Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 13 (1936)
Heft: 2

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, APRIL 1936 2. HEFT DREIZEHNTER JAHRGANG

DER SCHWEIZER GEOGRAPH
LE GÉOGRAPHE SUISSE

ZEITSCHRIFT DES VEREINS SCHWEIZ. GEOGRAPHIE-LEHRER SOWIE DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFTEN VON BERN, BASEL, ST. GALLEN UND ZÜRICH

REDAKTION: PROF. DR. FRITZ NUSSBAUM, ZOLLIKOFEN B. BERN

VERLAG: KÜMMERLY & FREY, GEOGRAPHISCHER KARTENVERLAG, BERN
ABONNEMENT, JÄHRLICH 6 HEFTE, FR. 5.—

25-Jahrfeier des Vereins Schweizerischer Geographielehrer.

Samstag, den 28. September 1935, 14 Uhr, in Baden.

Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. E. Schmid, St. Gallen, begrüsst die zahlreich zur 25-Jahrfeier erschienenen Mitglieder. Nach Abwicklung einiger geschäftlichen Traktanden (s. S. 64) hält Herr *Prof. Dr. E. Letsch* den Festvortrag [1]):

Zum 25jährigen Bestehen des Vereins Schweizerischer Geographielehrer.

In der Einleitung spricht der Redner zunächst von der *Vorgeschichte* und vom Inhalte seines denkwürdigen *Vortrages* über « Neuere Methoden des Geographieunterrichtes », den er am 10. Oktober 1910 auf Veranlassung von Herrn Rektor von Wyss an der Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer in Baden gehalten hatte; zum erstenmal wurde hier auch vor andern Fachvertretern die nach neueren Gesichtspunkten aufgebaute Methode des Geographieunterrichtes erläutert und auf den hohen Bildungswert dieses Faches hingewiesen.

Dieser Vortrag, der im 40. Jahrbuch des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer abgedruckt ist, enthielt die folgenden leitenden Gedanken:

Beobachten und Vergleichen, also die *Anschauung*, das denkende Sehen, bildet die Grundlage des Unterrichts. Da die direkte Naturbeobachtung ihre Grenzen hat, bildet die Karte das Hauptlehrmittel und die Grundlage des Unterrichts. Das richtige Erfassen des Dargestellten, also das « Lesen » der Karte, ist für alle Schulstufen hindurch Hauptaufgabe des erdkundlichen Unterrichts. Dem eigentlichen Geographieunterricht hat deshalb eine systematische Einführung ins Kartenverständnis, mit praktischen Uebungen im Gelände voranzugehen.

[1]) Der Vortrag ist hier, des Raummangels wegen, im Einverständnis mit dem Autor, in etwas verkürzter Form wiedergegeben.

Für die Unterstufe der Gymnasien setzt dann ein propädeutischer Unterricht über alle Erdteile ein, bei dem das *Einprägen der wichtigsten Namen*, die sich aus der horizontalen und vertikalen Gliederung, der Hydrographie und der politischen Einteilung ergeben, eine Hauptrolle spielt. Die daran anschliessende Besprechung der Schweiz (3.Kl.) bietet Gelegenheit zur Einführung in vertieftes geographisches Denken, also in die länderkundliche Behandlung. Die Art der Behandlung, die Vertiefung des Unterrichts ist wichtiger als seine Ausdehnung, oder anders ausgedrückt: der Unterricht gehe in die Tiefe und nicht in die Breite.

Kein Fach stellt in bezug auf Methodik so hohe Anforderungen an den Lehrer, wie dasjenige der Geographie. Neben Globus, Karten und Reliefs verschiedenster Maßstäbe sollen dem Geographielehrer weiter zur Verfügung stehen: Zeit für Exkursionen mit den Schülern, typische Bilder (Wandbilder, Diapositive usw.), ein eigenes Unterrichtszimmer, ein geräumiges Sammlungslokal, natürlich entsprechend dotiert, dazu eine genügende Stundenzahl, besonders in den mittleren und oberen Klassen. Geographie soll ein eigenes Prüfungsfach bei der Maturität sein, und was sie speziell für den Lehrer bedingt: fachliche Ausbildung und finanzielle Unterstützung für Studienreisen.

Die *Diskussion* wurde von zahlreichen Rednern benützt.

Prof. *Blümner*, Altphilologe, von der Universität Zürich: Wenn die Geographie so gelehrt werden kann, mit den vielen Hilfsmitteln, wie es vom Vortragenden ausgeführt wurde, hat dieses Fach einen ausserordentlichen Bildungswert und verdient, dass ihm mehr Zeit eingeräumt werde als bisher, dass es womöglich bis zur Maturität geführt werde, wenn es auch nicht unter die Maturitätsfächer aufgenommen zu werden braucht. Aber die alten Sprachen können keine Stunden mehr abgeben, am ehesten die Mathematik.

Präsident Wyss warnt davor, eine unfruchtbare Diskussion zu erheben, welches Fach an die Geographie Stunden abzutreten habe, da wir ja doch nicht darüber zu entscheiden haben.

Prof. Schulthess in Bern, gegenwärtig Präsident der Eidg. Maturitätskommission, findet, die frühere Verquickung von Geschichte und Geographie dürfte abgetan sein. Dennoch habe sich der Geographielehrer nach der Seite der Geschichte hin zu orientieren. Im Maturitätsprogramm spiele die Geographie zur Zeit noch eine lächerliche Rolle. Hier müsse eine Trennung von der Geschichte gefordert werden. Die Exkursionen seien sehr zu begrüssen, sie könnten zugleich für mehrere andere Fächer fruchtbar gemacht werden.

Dr. von Greyerz (Frauenfeld). Die Geographie als Synthese mehrerer sonst getrennter Gebiete, verdient am Gymnasium eine stärkere Betonung als bisher, aber auch darum, weil sie, wie kein anderes Fach, die Phantasie anzuregen imstande ist. Neben der Mathematik dürfte namentlich die alte Geschichte zu Gunsten der Geographie gekürzt werden.

Dr. E. Rüst, Zürich: Da die Geographie eine Reihe von Hilfswissenschaften zur Voraussetzung hat, sollte sie zum abschliessenden Unterricht in die obersten Klassen hinauf gerückt werden.

Rektor Flatt (Basel) begrüsst die Forderung, die Natur selbst als Grundlage für den Geographieunterricht aufzustellen.

Prof. Götzinger (Winterthur) weiss aus Erfahrung, dass der Geographielehrer, wenn er in seinem Fach auf der Höhe bleiben will, sogar eine grössere Arbeitslast zu bewältigen hat als der Neuphilologe mit seinen vielen Korrekturen. Für die Stoffauswahl sollte nicht die Frage entscheiden: was ist für die Schüler interessant, sondern was sollte ein gebildeter Laie wissen.

Rektor P. Huber, Altdorf: In unserm Kollegium Borromäum wird die Geographie bis in die oberste Klasse mit je 2 Stunden geführt, und auch die meisten andern Forderungen, die heute erhoben worden sind, werden bei uns erfüllt. Wir haben damit nur die beste Erfahrung gemacht.

Dr. W. Hünerwadel (Winterthur). Durch die Loslösung der Geographie von der Geschichte ergibt sich für letztere die Schwierigkeit, selber vielfach die geographischen Voraussetzungen für deren Unterricht zuerst selbst zu schaffen. Anderseits dürfte es für den Geographielehrer eine sehr schwierige Aufgabe sein,

die Grundbeziehungen zwischen dem geographischen Charakter eines Landes und seiner Geschichte nur so nebenbei in seinen Geographiestunden darzulegen.

Dr. Schacht (Lausanne). Auch ohne Erhöhung der Stundenzahl in Geographie kann vieles von den Forderungen des Referenten erfüllt werden, wenn im Unterricht die richtige Methode angewendet und das Fach möglichst in obere Klassen verlegt wird.

Die allseitig benützte Diskussion wurde vom Präsidenten der Versammlung, Herrn Rektor von Wyss, mit folgenden Worten geschlossen:

«Vortrag und Diskussion haben über die Ziele und Hilfsmittel des modernen Geographieunterrichtes vortrefflich orientiert: sie haben aber auch die Probleme aufgezeigt, die in der Stellung dieses Faches zu den übrigen Fächern des Gymnasiums liegen und noch der Lösung harren».

I. Die Gründung des Vereins Schweiz. Geographielehrer.

Schon in Baden äusserten einige anwesende Fachkollegen die Ansicht, es sollten sich die Geographielehrer an den schweiz. Mittelschulen einmal zusammenfinden, um gemeinsame Angelegenheiten zu besprechen, ähnlich wie es die Mathematiklehrer tun. Auch die Vertreter der Hochschulen sollten beigezogen werden. Besonders bemühten sich hiefür die Herren Rüetschi-St. Gallen, Businger-Luzern, und Aeppli-Zürich; diese Kollegen ersuchten den Sprechenden, ein entsprechendes Zirkular abzufassen und dasselbe an die Adressen möglichst zahlreicher Geographielehrer schweiz. Mittel- und Hochschulen zu versenden.

Anfangs April 1911 wurde an 153 Kollegen die Einladung zu einer *ersten Versammlung* auf den 18. April in Zürich versandt; an dieser nahmen 35 Fachvertreter schweiz. Mittelschulen, 3 Vertreter von Hochschulen und 1 Gast teil. Die Traktandenliste war reichhaltig und führte zu einem regen Gedankenaustausch. Es wurden die folgenden *Referate* gehalten:

1. *Rüetschi*-St. Gallen: «Was für Gründe sprechen für die Wünschbarkeit eines engern Zusammenschlusses der Geographielehrer?»
2. *Businger*-Luzern: «Auf welche Weise erreichen wir am besten die Erfüllung unserer Forderungen, als selbständige Vereinigung oder als Sektion des Schweiz. Gymnasiallehrervereins?»
3. *Dill*-Aarau: «Welche Minimalforderungen in bezug auf Stundenzahl müssen wir beanspruchen?»
4. *Künzli*-Solothurn: «Geographie und Eidg. Maturitätsreglement.»
5. *O. Frey*-Basel: Wer soll den Geographieunterricht erteilen? Welche Ausbildung soll der Geographielehrer haben?

Dr. Frey beantwortet die Frage, wer Geographieunterricht erteilen solle, dahin, dass dies durch Fachmänner zu geschehen habe, die über eine strenge geographische Vorbildung an Hochschulen verfügen.

Die Verhandlungen zeigten die grosse Wünschbarkeit eines engern Zusammenschlusses; sie zeigten ferner, welche Ziele erstrebt werden

sollen, in welcher Reihenfolge und wie vorgegangen werden müsse, damit Aussicht vorhanden sei, unsere Forderungen durchzubringen.

Herr Künzli weist darauf hin, dass im Eidg. Maturitätsreglement von 1906 die Geographie kein eigenes Prüfungsfach sei. Es gibt also keine Maturitätsnote in Geographie. Unter dem Titel « politische Geographie » ist sie der Geschichte zugeteilt, als « physische Geographie » der Physik zugewiesen und unter « mathematische Geographie » der Mathematik. Die Prüfung wird von einem Historiker abgenommen; die Geographie kommt regelmässig zu kurz oder wird übergangen. Im günstigsten Fall werden einige belanglose Fragen gestellt. Vergeblich erhoben s. Z. die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren [2]) und der Verband der schweizer. geographischen Gesellschaften Einsprache gegen die Verkoppelung von Geschichte und Geographie.

Auf Antrag von Herrn Rüetschi wurde ein « *Verein Schweiz. Geographielehrer* » gegründet; derselbe soll sich dem Schweiz. Gymnasiallehrerverein anschliessen.

Als provisorischer Vorstand bis zur nächsten Versammlung im Herbst 1911, anlässlich des Ferienkurses der Gymnasiallehrer in Zürich, amten die Herren Letsch, Aeppli und Bäbler.

An der Versammlung am 8. Oktober 1911, in Zürich, wurden die Statuten genehmigt.

Der erste Vorstand wurde bestellt aus dem Sprechenden als Präsident, Bärtschi als Vizepräsident, Bäbler als Aktuar, Aeppli als Quästor, und Rüetschi als Beisitzer.

II. Die ersten Ziele des Vereins.

Maturität, Stundenzahl und methodische Gestaltung des Unterrichts sind die wichtigsten Forderungen von § 1 unserer Statuten. Diese Forderungen haben uns, wie im folgenden ausgeführt werden soll, ganz besonders in Anspruch genommen, und wenn unsere Bemühungen von einigem Erfolg begleitet waren, musste dieser tatsächlich hart erkämpft werden.

So wurden bereits am 8. Oktober 1911 bezüglich der Aenderung des *Maturitätsreglementes* folgende Anträge gutgeheissen:

---

[2]) Die *Erziehungsdirektorenkonferenz* war am 22. V. 1905 im Bad Stachelberg versammelt. Reg.-Rat Dr. Kaiser in St. Gallen beantragte damals im Hinblick auf die wachsende Bedeutung der Geographie und dem gegenüber früher veränderten Betrieb des Unterrichts, Trennung der Geographie von der Geschichte, und Erhebung der Geographie zum selbständigen Prüfungsfach. Sein Vorschlag wurde unterstützt von Gobat-Bern, Bertrand-Genf und Müri-Aargau und dann mit grosser Mehrheit zum Beschluss erhoben.

Ergebnis: Die *Maturitätskommission* behauptete, der jetzige Zustand habe sich bewährt. Gegen eine stärkere Berücksichtigung wandte sie besonders ein, es fehle an den Gymnasien an der nötigen Zahl genügend vorgebildeter Geographielehrer und zudem sei das Fach der Erdkunde an und für sich so interessant, dass sich die Schüler ohne besondere Anleitung aus eigener Initiative damit beschäftigen. Die Ablehnung erfolgte mit 11 gegen 7 Stimmen.

1. Eine Aenderung ist in dem Sinne anzubahnen, dass
   a) die Geographie von der Geschichte zu trennen sei;
   b) die Prüfung in Geographie auch die physische und die mathematische Geographie zu umfassen habe.
2. Es sollen zu diesem Zwecke folgende *Vorarbeiten* ausgeführt werden:
   a) Ausarbeitung eines Memorials über Wesen und Bedeutung der Geographie, sowie Klarlegung der Frage, was man heute unter Länderkunde, politischer, allgemeiner und mathematischer Geographie vom Standpunkt der Geographie aus versteht;
   b) Darlegung unserer Ansicht, was heute ein junger Mann mit Mittelschulbildung in Geographie wissen sollte (Minimalforderungen in bezug auf Stoff und Stundenzahl);
   c) Aufstellung einer *Enquete* über die Zahl der Geographiestunden, die gegenwärtig an den verschiedenen Mittelschulen erteilt werden (Geographie im Vergleich zu andern Fächern);
   d) *Enquete* über die Einwände, die gegen die Geographie und die Vermehrung ihrer Stundenzahl gemacht werden.

Ueber Minimalforderungen an der Mittelschule in bezug auf Stoff und Stundenzahl referierte Dr. E. Bärtschi in Bern. Dieses tiefgründige Referat bildet eine wichtige Grundlage für unser weiteres Vorgehen, namentlich in bezug auf die Eingaben an die Behörden. Dr. E. Bäbler referierte darüber im Geographischen Anzeiger, Januar 1912 (Justus Perthes, Gotha).

Der ganze Vortrag Bärtschi ist abgedruckt im 41. Jahrbuch des Gymnasiallehrervereins.

Ueber die *Mindestforderungen des Referenten* in bezug auf Stoff und Stundenzahl mögen folgende Mitteilungen aus seinem Referate orientieren:

Die Verlegung der Geographiestunden in die unteren Klassen, die Stellung der Geographie als Nebenfach und die Zuteilung von Geographiestunden als Ausfüllstunden an Lehrer verschiedener Fächer, drücken der Geographie manchenorts noch den Stempel der Minderwertigkeit auf. Sie verdient aber infolge ihres *praktischen Wertes* für spätere Berufsinteressen sowie ihres formalen Wertes für die allgemeine Geistesbildung eine würdigere Stellung. Mit zunehmendem Konsum und zunehmender Produktion sind wir in steigendem Masse auf fremde Länder angewiesen, ohne die Möglichkeit zu haben, uns reservierte Gebiete in Kolonien zu schaffen. Das Studium der Geographie setzt uns in den Stand, andere Länder uns nutzbar zu machen; kein anderes Fach kann die Grundlage für Industrie, Verkehr, Handel und Politik schaffen wie die Geographie. Weiter fällt ein wichtiger Teil der heute angestrebten staatsbürgerlichen Erziehung der Geographie zu. Sie ist so recht das Fach der « modernen Lebenskunde ». Die Mittelschule soll nicht nur philologisch geschulte Humanisten, Dichter und Gelehrte heranbilden, sondern auch Männer, die in Wirtschaft und Politik die Führung übernehmen sollen. Dazu ist im besondern Masse das Studium geographischer Fragen geeignet.

Aber auch die *formale Bedeutung* ist wichtig. Schon Pestalozzi und die Philanthropen reihten die Geographie unter die Fächer der « allgemeinen Menschenbildung » ein. Die Geographie bildet in erster Linie das empirische und spekulative, aber auch das soziale und ästhetische Interesse. Wichtig ist sie ferner für die *Verstandesbildung*. Die moderne Geographie bleibt nicht dabei stehen, die Erscheinungsformen der Erde örtlich zu gruppieren, sondern sie bringt dieselben

miteinander in Verbindung und sucht sie ursächlich zu erklären. Infolge der vielen Beziehungen des erdkundlichen Unterrichts zu den Naturwissenschaften einerseits und zu den Geisteswissenschaften anderseits kommt ihm im Schulorganismus eine viel bedeutendere Stellung zu, als er gegenwärtig einnimmt. Die Geographie kann die von verschiedener Seite herbeigeführten Stoffe, das von anderen Disziplinen bereit gestellte Material unter gemeinsamem Gesichtspunkt und nach den der geographischen Wissenschaft eigenen methodischen Grundsätzen vereinigen und zu einer Einheit verarbeiten.

Um nun der Geographie zu ermöglichen, für die Allgemeinbildung des jungen Mannes das leisten zu können, was sie imstande und wozu sie besonders geeignet ist, müssen Minimalforderungen in bezug auf Stoff und Stundenzahl aufgestellt werden, die als allgemeine Grundlage dienen sollen. Die Anordnung und Verteilung des Stoffes dagegen wird sich nach den örtlichen Verhältnissen richten müssen.

Die *Heimatkunde* wird dem Elementarunterricht zugeteilt. Sie soll aber dort nicht abschliessen, sondern auch im Unterricht auf der oberen Stufe immer wieder zu ihrem Rechte kommen und durch häufige Exkursionen in die nächste Umgebung immer mehr vertieft werden.

Die *Länderkunde* bildet im Mittelschulunterricht das Hauptinteresse. Sie soll die geographischen Elemente, die Oberflächenformen, den Boden, den Aufbau eines Landes, die Fauna und Flora in ihren gegenseitigen Beziehungen betrachten und das Abhängigkeitsverhältnis zu ergründen suchen; sie soll die Länderräume mit ihrer eigenartigen kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung, den Einfluss der Umgebung auf den Menschen, sowie denjenigen des Menschen auf die Umgebung studieren. Die Schüler müssen lernen diese Zusammenhänge selbst zu finden, sie müssen geographisch sehen und denken lernen. Diesen Forderungen kann der geographische Unterricht heute unmöglich gerecht werden, da der Unterricht in die unteren Klassen verlegt ist, wo der Schüler noch vorwiegend rezeptiv arbeitet, wo ihm die Fähigkeit zum streng logischen Durchdenken des Stoffes noch abgeht. Der abschliessende länderkundliche Unterricht muss deshalb in die oberen Klassen verlegt werden. Dennoch darf er auf der unteren Stufe nicht ausfallen, da eine Reihe anderer Fächer sich darauf beziehen müssen. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, schlägt der Referent für die Länderkunde einen doppelten Kurs vor. In einem Kurs auf der Unterstufe würden die wichtigsten geographischen Grundbegriffe, eine elementare Karten- und Globuslehre sowie ein Gesamtbild der topographischen und politischen Verhältnisse der Erdoberfläche vermittelt. Einer Oberstufe würde die Aufgabe eines allseitigen harmonischen Ausbaues der Länderkunde mit planmässiger Benutzung dessen, was die Nachbarfächer bereitgestellt haben, zufallen. Dafür müssen drei Jahre mit je zwei Wochenstunden als Zeitminimum gefordert werden.

Damit nun die Geographie den oben aufgestellten Minimalforderungen in bezug auf den durchzuarbeitenden Stoff gerecht werden kann, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein: 1. der Geographielehrer muss seiner Aufgabe gewachsen sein; 2. dem Geographieunterricht muss die nötige Zeit zur Verfügung stehen. Der ersten Forderung ist Genüge geleistet, *wenn der Unterricht streng geographisch vorgebildeten Fachmännern übertragen wird.* In bezug auf den zweiten Punkt ist *eine Vermehrung der Stundenzahl und eine Fortführung des Geographieunterrichts bis in die obersten Klassen unumgänglich.* Dr. Bärtschi hält dafür, dass in bezug auf diesen zweiten Punkt *als erstes Ziel die Gleichstellung der Geographie mit der Geschichte anzustreben sei.*

Die von Herrn *Dill*, in Aarau, ausgearbeitete *tabellarische Zusammenstellung* der Geographiestunden, die 1911 an den schweizer. Mittelschulen erteilt wurden, berücksichtigte 27 Mittelschulen mit 40 Abteilungen und 10 Seminarien. Sie zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, wie niedrig die Geographie im allgemeinen eingeschätzt wurde, und dass sie von den obersten Klassen fast völlig ausgeschlossen war, ferner, dass man sie fast überall als Ausfüllsel benützte und

jedem beliebigen Lehrer zuwies, der zufällig noch keine volle Stundenzahl hatte. Um ihr noch recht deutlich den Stempel der Minderwertigkeit aufzudrücken, bezeichnete man sie den Schülern gegenüber ausdrücklich als « Nebenfach ». Die Tabelle hatte nur provisorischen Charakter. Um sie als Beigabe zu unserm Memorial zu verwenden, beschloss man, sie zu vervollständigen und statt Jahresstunden Semesterstunden einzusetzen. Die Arbeit übernahm Rüetschi-St. Gallen.

Unterdessen wurde von andern daran gearbeitet, der Geographie bei den *Maturitätsprüfungen* die ihr gebührende Stellung zu verschaffen.

Das *Memorial* mit dem Gesuch um Revision der « *Verordnung betr. den Maturitätsausweis für die Kandidaten der medizinischen Berufsarten* » ging im Juli 1912 an den Bundesrat ab. Es umfasste 5 Druckseiten, in Grossformat. Am Schluss wurde auf folgende Tatsachen hingewiesen:

« Der Bund hat das geographische Lexikon der Schweiz (Gebr. Attinger, Neuenburg) finanziell und moralisch kräftig unterstützt; er hat eine prächtige Schulwandkarte geschaffen und sie gratis an die Schulen abgegeben; er hat ferner an die Herstellung des schweizerischen Mittel- und Volksschulatlasses namhafte Subventionen verabfolgt; er leistet auch heute an die Handelsschulen verschiedener Grade, bei denen die Geographie ein Hauptfach bildet, hohe Zuschüsse; in den militärischen Kursen lässt er, nicht bloss den Offizieren, sondern auch den Unteroffizieren gratis das einschlägige Kartenmaterial zukommen und setzt dabei voraus, dass der Mann soviel geographische Bildung besitze, um die Karten zweckentsprechend lesen zu können. Der Bund anerkennt somit die grosse Bedeutung, die heutigen Tages der Geographie zukommt. Soll er diese Bedeutung im Maturitätsreglement nicht auch zum Ausdruck bringen? »

Das Departement des Innern gab unsere Eingabe zur Prüfung und Begutachtung, mit Umgehung der Erziehungsdirektorenkonferenz, an die Maturitätskommission. Diese beantragte (mit 5 Stimmen gegen eine) dem Bundesrat, auf die Eingabe nicht einzutreten, da es dermalen nicht angezeigt sei, diese Verordnung abzuändern. (Die Begründung steht zu lesen im Geogr.-Anzeiger 1912, S. 156 ff.)

Präsident der Maturitätskommission war damals Prof. Franel von der E. T. H. Aus einem Brief, den Prof. J. Früh am 24. VII. 1912 an Herrn Franel schrieb, ist zu entnehmen, dass er in der Maturitätsangelegenheit persönlich mit Franel verkehrt hat.

Der Erfolg war, dass Anfang März 1913 Prof. Franel schrieb, die Maturitätskommission habe sich auf das Gesuch des Geographie-Lehrervereins hin entschlossen, *versuchsweise* das Examen in Geschichte und Geographie je von einem Fachlehrer der betr. Disziplin abnehmen zu lassen. Die Prüfungen fanden in Zürich statt; die Prüfungsorte wechseln. Prof. Früh und Letsch wirkten als Experten, und zwar sollte jede Gruppe von 4 Kandidaten ½ Stunde in Geschichte und ½ Stunde in Geographie geprüft und dann das Mittel der Noten gezogen werden.

Im Oktober 1913 fanden die Prüfungen in Bern statt, organisiert von Rektor Finsler. Allein Geographie figurierte überhaupt nicht im

Prüfungsplan. Dies führte zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Dr. Bärtschi und Rektor Finsler.

Inzwischen hatte Herr Rüetschi seine *Enquete* fast fertiggestellt. Sie wurde jedem Mitgliede zugesandt und in unserer *3. Versammlung*, 1912, in Lausanne, vorgelegt. Sie umfasste 90 Schulanstalten, nämlich 35 Gymnasien, 14 Industrieschulen, technische Abteilungen und Realanstalten, 15 Handelsschulen, 18 Seminarien und 8 andere Schulanstalten.

Es wurden noch einige Korrekturen und Ergänzungen gewünscht. — Die Aufstellung der Enquete bedeutete ein überaus mühsames Stück Arbeit. Von gewissen Schulen waren trotz wiederholter Anfragen überhaupt keine Angaben erhältlich. Da die neu gegründete Rektorenkonferenz das Traktandum « Geographie als Maturitätsfach » aufgegriffen, aber die Behandlung noch verschoben hatte, folgte unserseits eine 2. Hauptaktion unter dem neuen Präsidium von Dr. Bärtschi in Bern. Wir verbündeten uns mit dem Zentralkomitee des Verbandes der Schweiz. Geographischen Gesellschaften und werteten nun die Enquete aus. Zu derselben wurde ein Begleitwort verfasst, unterschrieben von Bärtschi, Bäbler und Prof. Keller, dem damaligen Zentralpräsidenten, und Ulr. Ritter.

Dieses Begleitwort ging im August 1915 an das Eidg. Departement des Innern, an die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und an die Rektorate der Mittelschulen ab (an die welschen Adressen in französischer Sprache). Es erläuterte einzelne Punkte der Enquete und ferner Wesen, Methode und Ziele der modernen Geographie, zeigte die unbefriedigende heutige Stellung des Faches im Unterrichtsorganismus der Mittelschulen, verglichen mit der hohen Bedeutung der Geographie und der Aufgaben die sie zu erfüllen hat. Es enthält folgende Vorschläge:

1. Das Fach der Geographie, dessen praktische Bedeutung ständig wächst und dessen Wichtigkeit für die Allgemeinbildung und für eine wahrhaft nationale Erziehung unserer Jugend heute allgemein anerkannt ist, soll an den schweiz. Mittelschulen mehr als bisher zur Geltung kommen.
2. Grundsätzlich ist für die Geographie die gleiche Stundenzahl zu fordern wie für die Geschichte; jedenfalls soll der erdkundliche Unterricht mit wenigstens 2 Wochenstunden bis zum Schluss der Schulzeit fortgeführt werden.
3. Wo die Schulanstalten nicht einmal dem Minimum der heutigen gesetzlichen Anforderungen genügen, soll sofort Abhilfe geschaffen werden.

Die Befürchtung der Geschichtslehrer (sie gründeten zur Abwehr sofort auch einen Verein), die Geographen beabsichtigten durch ihr Vorgehen ihnen Geschichtsstunden wegzunehmen, war natürlich unbegründet. Auch wenn die Geographie den Wunsch nach Gleichstellung mit dem Nachbarfache ausspricht, hat sie wirklich kein Interesse daran, den Besitzstand dieses Faches zu schmälern. Im Gegenteil sollten sich beide Fächer zusammenschliessen, besonders für die Ausgestaltung des Unterrichtsfaches der *nationalen Erziehung*, wo sich die beiden Fächer glücklich ergänzen. Dr. Bärtschi suchte deshalb Verbindung mit der Leitung des Geschichtslehrervereins, um darüber zu beraten, wie ein engeres Zusammengehen anzubahnen wäre.

In der Maturitätskommission traten inzwischen Personaländerungen ein. Für unsere Interessen war die Ernennung von Prof. Rosier in Genf von grosser Wichtigkeit. 1915 begannen im Schosse des Gymnasiallehrervereins, ausgehend von einem Referat von Prof. Grossmann an der E. T. H.: «*Anregungen zum Problem der nationalen Erziehung*», die Bestrebungen für Umgestaltung der Mittelschulen. 1916 kam das Gutachten über die Reformvorschläge einer 19gliedrigen Kommission (der auch der Sprechende angehört hatte) in Baden durch Rektor Barth zur Diskussion. Die Leitsätze verlangten 4 Schulgattungen, darunter das neusprachliche Gymnasium. In bezug auf die Geographie stellte Barth die Forderung auf, dass auch auf der obern Stufe im Geographieunterricht die Grundzüge der *Wirtschaftsgeographie* in Beziehung auf die Schweiz zu behandeln seien. Der Geographie der Schweiz sei überhaupt besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Der ganze Fragenkomplex der Neugestaltung der Mittelschulen hatte auch eine *Aenderung des Maturitätsreglementes* zur Folge. Das Ergebnis liegt im neuen Reglement vom 20. I. 1925 und in der dazu gehörenden Verordnung vor. Es anerkennt nur 3 Maturitätstypen. Es sei hier hervorgehoben, was die Geographie anbetrifft:

1. Geographie ist ein eigenes Prüfungsfach aller 3 Typen.
2. Der Unterricht darf in Geographie nicht früher als 1 Jahr vor dem Ende der gesamten Schulzeit abgeschlossen werden.
3. Dieser Unterricht soll umfassen:

   «Länderkunde Europas mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz und ihrer Nachbarländer und der weltwirtschaftlich wichtigsten Gebiete der fremden Erdteile.

   Grundlehren der mathematischen und astronomischen Geographie, soweit sie für das Verständnis der allgemeinen Geographie notwendig sind. Physikalische Geographie (Elemente der Morphologie, der Ozeanographie und der Klimatologie). Grundzüge der Geologie der Schweiz. Elemente der Wirtschaftsgeographie der Schweiz mit Berücksichtigung der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge.»

Hier sei noch kurz bemerkt, dass die Aenderungen des eidg. Reglementes auch die Anpassung der kant. Aufnahmebestimmungen für die Hochschulen nach sich zog.

Es kann festgestellt werden, dass das Ergebnis unserer 15jährigen Bestrebungen recht erfreulich ist.

Diesem Stoffprogramm dürfen noch einige Wort gewidmet werden: Es ist aus guten Gründen davon abgesehen worden, zu verlangen, dass alle Länder Europas und alle Erdteile oder Ländergebiete der Erdteile länderkundlich behandelt, ebensowenig, dass Vollständigkeit des Stoffgebietes in der Allgemeinen Geographie erzielt werde. Zwei Gründe haben zu dieser Beschränkung geführt: Erstens ist es in der uns zur Verfügung stehenden Stundenzahl einfach unmöglich, mehr zu behandeln. Gleichstellung der Stundenzahl mit der Geschichte oder 2 Stunden bis in die obersten Klassen stehen uns noch nicht zur Verfügung. Und auch wenn das wäre, so würde die Zeit für das ganze Stoffgebiet immer noch nicht ausreichen. Für die Allgemeine Geographie ist kein zusammenhängender Kurs vorgesehen. Die wichtigsten Kapitel der Allgemeinen Geographie (Klimatologie, Morphologie, Ozeanographie) müssen organisch mit der Länderkunde verschmolzen werden. Das Wirtschaftliche nimmt gegenüber früher bedeutend mehr Zeit in

Anspruch. Endlich ist darauf hinzuweisen, dass die Unterrichtszeit noch dadurch eingeengt wird, dass ein Teil der Geologie, nämlich die Grundzüge der Geologie der Schweiz, der Geographie zugewiesen werden. Das ist nur zu begrüssen; denn während des ganzen Unterrichtes in der Geographie der Schweiz wird zum Verständnis da und dort Geologisches beigezogen werden müssen.

Der zweite Grund der Beschränkung liegt im didaktischen Prinzip: wie bereits erwähnt, gehe der Unterricht in die Tiefe und nicht in die Breite. Es kommt eigentlich gar nicht so sehr darauf an, *was*, sondern *wie* etwas behandelt wird. Im Schüler muss Interesse erweckt und es muss ihm die Fähigkeit beigebracht werden, geographisch beobachten und urteilen zu können. Das lernt er besonders auf Exkursionen. Im fernern muss er befähigt werden, Karten richtig zu lesen und Geschriebenes zu verstehen. Dadurch erhält er die Möglichkeit, von sich aus sich richtige Vorstellungen und Werturteile auch über fremde Ländergebiete und über alle geographischen Zusammenhänge zu bilden.

Noch einmal, nämlich im April 1925, hat unser Verein eine Eingabe an die Behörden gerichtet, diesmal an die Erziehungsdirektoren der Kantone. Beigelegt war der Vortrag von Rektor Bärtschi, den er im Juni 1917 vor der Rektorenkonferenz gehalten hatte. Anlass zur Eingabe hat die Tatsache gegeben, dass an einer Anzahl Mittelschulen gemäss Maturitätsverordnung die Geographie allerdings in der zweitobersten Klasse erteilt wird, dass aber auf der mittleren Stufe der Unterricht für ein oder mehrere Jahre aussetzt oder mit schwachen Notbehelfen überbrückt wird, mit andern Worten, dass kein *ungebrochener Unterricht* vorhanden ist. Das bedeutet eine Umgehung der Verordnung. Man hörte sagen, der Kniff stütze sich auf die Stelle von Art. 16 der Verordnung, die Maturitätsprogramme geben nur «eine in freierer Weise zu benützende Wegleitung». Unsere neue Eingabe stellte folgende Forderungen auf:

1. An allen Maturitätsschulen ist ein *ungebrochener* geographischer Unterricht mit mindestens 2 Wochenstunden durchzuführen, der frühestens 1 Jahr vor dem Ende der gesamten Mittelschulzeit abschliesst.
2. Wenn immer möglich, soll in den künftigen Lehrplänen für jede Klasse mindestens eine ganztägige geographische Exkursion vorgesehen werden.
3. Der Geographieunterricht soll nur Lehrkräften anvertraut werden, die sich über eine genügende fachliche Ausbildung ausgewiesen haben.

Der Inhalt des Aktenstückes wurde den Behörden nur zur wohlwollenden Prüfung unterbreitet (!).

1926, an der Versammlung in Engelberg, war Präsident Flückiger in der Lage, mitzuteilen, dass die Mat.-Kommission es nicht billige, wenn die Kontinuität des Geographieunterrichts durchlöchert werde.

1930 ist Präsident Vosseler in ähnlicher Angelegenheit beim Erziehungsdepartement von Baselstadt vorstellig geworden, und zwar mit Erfolg.

Ueber eine vom Vorstand 1932 in Gang gesetzte Rundfrage über den Stand des Geographieunterrichtes an den schweiz. Mittelschulen teilte Präsident *P. Vosseler* 1933 an der Versammlung in St. Gallen mit, dass von ungefähr 1400 erfassten Jahresstunden 50% von Fachgenossen, 30% von Lehrkräften mit Vorbildung für die Sekundarschulstufe und 20% durch Lehrer ohne jegliche Fachausbildung erteilt werden. Das reichhaltige Material, das auch Aufschluss gibt über die vorhandenen Anschauungsmittel und Lehrbücher, soll nach Antrag von Prof. Nussbaum verarbeitet und den Schulbehörden zur Kenntnis gebracht werden.

Solche Zustände sind also noch vorhanden 8 Jahre nach Inkrafttreten des Eidg. Mat.-Reglementes von 1925. Da kann allerdings von unserer Seite noch nicht geruht werden. Ich möchte nur wünschen, dass unser neuer Präsident, Schmid, sich in dieser Hinsicht gehörig ins Zeug lege.

III. Jahresversammlungen und Vorträge.

Als eine wichtige Einrichtung unseres Vereins erwiesen sich die Jahresversammlungen, die in der Regel bei Anlass der Tagungen des Schweiz. Gymnasiallehrervereins, meist in Baden, aber auch anderswo, stattfanden. Sie trugen nicht nur sehr viel dazu bei, dass sich die einzelnen Mitglieder persönlich kennen lernten, und dass die Diskussion durch die von verschiedenen Seiten her erfolgten Anregungen befruchtet wurde; sondern sie waren auch ein Mittel zu gegenseitiger Belehrung.

Dies geschah durch *Vorträge*, die von einzelnen Kollegen gehalten wurden und die naturgemäss verschiedenartige Stoffgebiete beschlugen. Dass an den ersten Versammlungen, 1911—12, hauptsächlich Fragen der Gründung des Vereins und dessen nächste Ziele und Aufgaben behandelt wurden, ist soeben genügend erörtert worden. Später waren es vorherrschend zwei Hauptgebiete, über die gesprochen wurde, einesteils Fragen des geographischen Unterrichts (Methodisches, Karten, Lehrbuchfragen, Stoffauswahl), andernteils Thematas aus der wissenschaftlichen Geographie, in erster Linie aus der Landeskunde der Schweiz, sodann auch aus verwandten Stoffgebieten.

Von der Reichhaltigkeit dieser Vorträge gibt die folgende chronologische Uebersicht (seit 1912) eine Andeutung.

1912, *Zollinger*, Die Ausbildung des Geographielehrers.

1913, *H. Walser*, Stand und Aufgaben der Siedlungsgeographie in der Schweiz.
A. Aeppli, Das Geographiezimmer.

1915, *G. Rüetschi*, Geographie und nationale Erziehung.
Ch. Biermann, Géographie des villes suisses.

1916, *Junod*, L'enseignement de la géographie économique et le développement national dans les écoles de commerce suisses.
G. Michel, L'utilisation des cartes dans l'enseignement de la géographie économique.

1917, *Fr. Becker*, Erstellung eines Lehrmittels der Kartenkunde für Schule und Armee.
Zollinger, Welche Forderungen sind auf Grund der in Baden angenommenen Thesen hinsichtlich der künftigen Ausbildung der Gymnasiallehrer an die Hochschule zu stellen?

1918, *Speiser*, Geographie und Ethnologie.

1919, *Ch. Biermann*, L'économie actuelle est une économie destructive.
A. Schneider, Die Heimatkunde als Unterrichtsfach und Unterrichtsprinzip.

1920, *Ch. Knapp*, Les modes de communication de la pensée.
Probst, Die Stellung der Erdkunde in den Reformvorschlägen für die höheren Schulen der Schweiz.

1921, *R. Zeller*, Das Relief, seine Entwicklung und seine Bedeutung für die Schule.
W. Schüle, Die Namengebung auf Karten.
F. Nussbaum, Ueber die Darstellung der Volksdichte in der Schweiz (Jahresber. Geogr. Ges. Bern, 1923.)

E. Letsch, Vorbereitung, Arbeitsmethode und Organisation der ersten Studienreise des Vereins.
1922, *Steiner*, Ueber die Geologie des Kantons Zug.
1923, *A. Aeppli*, Stand und Arbeiten zur Neuauflage des Schweiz. Mittelschulatlasses.
1924, *F. Ziegler*, Land und Leute des Sihlplateaus.
1925, *H. Bühler*, La Géographie régionale du Site.
1925, *O. Flückiger*, Ueber die Juragewässerkorrektion.
Paravicini, Die ländlichen Siedelungen Javas.
P. Hartmann, Einführung in die Landschaft von Engelberg.
1927, *Ed. Imhof*, Die Neuregelung der schweizerischen Landeskarte.
1928, *R. Meylan*, Les paysages et les noms de pays du canton de Vaud.
1928, *R. Meylan*, La Vallée de Joux.
Mühlethaler, Morphologie des Exkursionsgebietes.
Vosseler, Geographische Probleme der iberischen Halbinsel.
Leemann, Die Bevölkerungsbewegung im Tavetsch.
W. Staub, Vorweisung von Proben der geologischen Wandkarte der Schweiz.
1930, *Ch. Bürky*, L'enseignement de la Géographie dans les écoles de Genève.
1931, *Jaccard*, Comment enseigner la Géographie?
Imhof, Reisebilder aus Westchina.
1932, *E. Letsch*, Vorweisung des Mittelschulatlasses, 6. Aufl.
W. Staub, Ergebnisse einer archäolog. Forschungsreise an der Ostküste Mexikos.
1933, *Oberstdiv. Frey*, Ueber ein Begleitwort zu den neuen Landeskarten der Schweiz.
A. Ludwig, Geolog. Uebersicht über das Appenzeller Vorderland und das St. Galler Rheintal.
Böhi, Ober-Ing., Die Rheinkorrektion.
1934, *Schröter*, Das Etzelwerk.
P. Ziegler, Volksleben in der Umgebung von Einsiedeln.

Die Vorstände des Vereins:

Jahre	Präsident	Vize-Präs.	Aktuar	Kassier	Beisitzer
1911/13 . .	Letsch	Bärtschi	Baebler	Aeppli	Rüetschi
1914/16 . .	Bärtschi	Biermann	Baebler	Aeppli	Rüetschi
1917/19 . .	Aeppli	Biermann	Leutenegger	Spreng	Michel
1920/22 . .	Biermann	Leutenegger	Michel	Spreng	Hartmann
1923/25 . .	Wetter	Flückiger	Wirth	Businger	Götzinger
1926/28 . .	Flückiger	Jaccard	Forrer	Businger	Meylan
1929/31 . .	Jaccard	Vosseler	Meylan	Businger	Suter
1932/34 . .	Vosseler	Schmid	Huber	Suter	Mösch
1935/37 . .	Schmid	Meyer	H. Frey	Boss	Bandi-Scheitlin

Mitgliederzahlen:

1911/13	60	Mitglieder	1923/24	226	Mitglieder
1915/16	79	»		262	»
1916/17	92	»	1924 (XII.) . . .	341	»
1917/18	107	»	1928	390	»
1918/19	140	»	1929 (I.)	383	»
1919/20	163	»	1932 (X.)	117	»
1920/21	171	»	1934 (X.)	117	»
1922/23	180	»	1935 (XII.) . . .	250	»

IV. Exkursionen und Ferienkurse.

Als weitere wichtige Bildungsmöglichkeiten der Geographielehrer erwiesen sich die *Exkursionen*, deren Einführung an der ersten Versammlung von Herrn Dr. Leutenegger gewünscht wurde. Diesem Wunsch wurde schon in der 3. Versammlung, im Oktober 1912 in Lausanne, entsprochen. Die erste Exkursion in das Gebiet des Jorat war von Prof. Biermann, in Lausanne, geleitet. Seither war fast mit jeder Tagung eine Exkursion verbunden, in den letzten Jahren manchmal gemeinschaftlich mit der Vereinigung der Naturwissenschaftslehrer. Während einer Reihe von Jahren führte unser Verein noch *Pfingsttagungen* durch, die nur für Exkursionen bestimmt waren. Es ist wohl nicht nötig, vor Ihnen den hohen Wert dieser Veranstaltungen hervorzuheben, von der wir die nachstehende Liste veröffentlichen.

Jahr	Leiter	Ziel
1912	Ch. Biermann	Jorat und Lavaux.
1913	J. Früh	Albis- und Zimmerbergkette.
1915	A. Aeppli	Limmat- und Furttal.
1917	Hartmann	Engelberg.
1918	P. Vosseler	Gempenplateau, Rheintal, St. Chrischona.
1919	Michel	Gotteron, Gruyère.
1920	F. Antenen	Biel—Chasseralkette.
1921	F. Nussbaum	Kandergrund, Gasterntal.
1922	O. Flückiger	Aegeri—Morgarten—Sattel—Goldau.
1924	P. Ziegler	Unter- und Ober-Iberg, Iberger Egg.
1925	H. Bühler	Vallée du Doubs, Lac des Brenets.
	F. Nussbaum	Les Ponts-de-Martel, Val-de-Travers.
	O. Flückiger	Martinsberg—Aatal—Homberg—Winatal.
1926	O. Flückiger	Murten—Mont-Vully—Witzwil—Jolimont.
1927	E. Letsch	Pfannenstiel—Forch.
1928	Ch. Biermann	Umgebung von Neuenburg.
1929	Poget	Orbe—Vallorbe.
	Ch. Biermann	Romainmôtier, Vallée de Joux.
1930	A. Chaix	Le Petit-Salève.
1932	P. Vosseler	Basel—Tafeljura—Hauenstein.
	Hartmann u. Vosseler .	Baden—Turgi—Koblenz—Laufenburg—Sisselen, Klingnau.
1933	E. Schmid	Vögelinseck—Meldegg—Rorschach—Kreuzlingen—Stein a. Rh.—Arenenberg.
1934	Ziegler u. Noll	Uznacher Ried, Linthebene—Wäggital—Eutal Einsiedeln.

Seit 1918 ist unser Verein Mitglied des Verbandes der Schweiz. Geographischen Gesellschaften. Dieser führt bei Anlass der Haupttagungen ebenfalls Exkursionen aus und veranstaltet Vorträge. Seit 1935 ist der Verband Mitglied der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft; an dieser besteht seit 1928 eine Sektion für Geographie und Kartographie. Die Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft hält ihre Jahressitzungen jeweilen im September ab, wir die unsrigen gewöhnlich im Oktober.

Auch Exkursionen grössern Maßstabes, sog. *Studienreisen* hat man zu verwirklichen gesucht. Die Frage wurde von Michel, Spreng und

Letsch im Mai 1921 auf dem Gurten zur Sprache gebracht, und dann zogen gleich am 25. Juli Wirth, Spreng und Letsch los, nach Vorarlberg und Tirol, Dauer 15 Tage.

Ueber diese Studienreise hat auf Wunsch von Präsident Biermann E. Letsch im Oktober in Baden referiert, und zwar den gegebenen Weisungen gemäss über 4 Punkte: 1. Reiseroute. 2. Arbeitsmethode. 3. Materielle Organisation und gemachte Erfahrungen. 4. Finanzielles. Ein damals von E. Letsch geäusserter Wunsch, wegen finanzieller Unterstützung von Studienreisen an die Eidgenossenschaft und die Kantone zu gelangen, blieb, der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen, unberücksichtigt. Im Oktober gleichen Jahres sind dann Spreng, Wirth, Rebsamen und Letsch nochmals 12 Tage gereist, und zwar nach dem Salzkammergut, Wien und Steiermark. Seither ruhten die Studienreisen.

Ferienkurse, verbunden mit geographischen Veranstaltungen (Vorlesungen, Ausstellungen und Exkursionen).

Ein erster Kurs fand statt im Oktober 1911 an der Universität Zürich, mit Vorlesungen von Biermann, Früh und Schlaginhaufen; ein zweiter in Basel, Oktober 1924, mit Vorträgen von P. H. Schmidt, Biermann, Imhof, Hassinger und Machatschek; dazu 3 Exkursionen; ein dritter Kurs in Bern, Oktober 1931, mit Vorlesungen von Arbenz, Girardin, Mercanton, Nussbaum, Wyss und Zeller, mit 2tägiger Exkursion nach der Grimsel.

V. Vereinsorgan: « Der Schweizer Geograph ».

Seine Gründung fällt ins Jahr 1923, unter dem Vorstand Wetter (Flückiger-Wirth-Businger-Götzinger).

Dieses, unser offizielles Vereinsorgan, steht nun im 12. Jahrgang. Sie kennen es ja genügend. Im « Geleitwort » (September 1923) steht, dass es vorläufig in zwanglosen Heften erscheinen solle. Schon längst erscheint es periodisch und ist heute das geworden, was man damals im Auge hatte, nämlich eine schweizerische geographische Zeitschrift. Sein Inhalt entspricht den 10 Programmpunkten des « Begleitwortes ». Es dient unserm Fach und dem Zusammenhang unter unsern Mitgliedern. Wir können den Gründern, dem opferwilligen Verleger und dem gediegenen Redaktor nur dankbar sein.

VI. Schaffung von Unterrichtsmitteln.

Es handelt sich hier um die Neuauflage des schweizerischen Atlasses für Mittelschulen, sodann um eine Auswahl von Kartenblättern des topographischen Atlasses der Schweiz und schliesslich um die Erstellung von geographischen Lichtbildern.

1. Der Mittelschulatlas.

An der 14. Versammlung, am 1. Oktober 1921, in Baden, legte Prof. Aeppli, der Redaktor des Mittelschulatlasses und zugleich Sekretär der Delegation der Erziehungsdirektorenkonferenz für den Schulatlas, die Fragen vor: 1. Wünscht der Verein Schweiz. Geographielehrer, dass der « Schweizerische Schulatlas für Mittelschulen » in

einer Neubearbeitung wieder herausgegeben werde? Oder soll: 2. an dessen Stelle ein nach Plan, Umfang und Ausführung ganz neues Werk treten? 3. Wenn die erste Frage bejaht wird, welche Aenderungen werden gewünscht?

Der Verein beschloss, eine Revisionskommission zu bestellen und ein Zirkular an die Mitglieder zu versenden, das die bis anhin geäusserten Abänderungsvorschläge enthält und sie einlädt, weitere Wünsche innert gestellter Frist dem Redaktor zukommen zu lassen.

Ferner wurden folgende Vorschläge Aepplis zum Beschluss erhoben:

1. Der Verein Schweiz. Geographielehrer richtet an die Erziehungsdirektorenkonferenz für sich und zuhanden der Atlasdelegation das Gesuch, dieselbe möchte dafür sorgen, dass rechtzeitig eine neu bearbeitete Auflage des Schweiz. Mittelschulatlasses herausgegeben werde, in welcher die in der heutigen Diskussion angenommenen Wünsche nach Aenderungen möglichst berücksichtigt werden sollen.
2. Der Verein Schweiz. Geographielehrer richtet an den Bundesrat für sich und zuhanden der eidg. Räte das Gesuch, er möchte für die Neubearbeitung der nächsten Auflage des schweiz. Mittelschulatlasses eine Bundessubvention gewähren, die genügt, um die Kosten der Neubearbeitung zu decken und die es erlaubt, den Atlas billiger an die Schulen abzugeben, als es sonst möglich wäre.

Auch die « Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen » hatte ihre Wünsche angemeldet.

Mit der Arbeit wurde sofort begonnen. An der 16. Versammlung in Bern, am 6. X. 1923, konnten Proben der ersten Druckbogen vorgelegt werden. Im Frühjahr 1924 lag die 4. Auflage vor. Im Vorwort steht dazu: « Eine neue Redaktionskommission, bestehend aus den Herren Regierungsrat L. Merz, in Bern, als Präsident, Prof. Dr. Aug. Aeppli, als Sekretär, Dr. F. Jenny - Basel, Prof. Dr. E. Letsch-Zürich, Prof. Dr. G. Michel-Freiburg, Prof. Dr. F. Nussbaum, Bern, und Prof. Dr. W. Rosier-Genf, stellte unter Berücksichtigung der eingegangenen Wünsche das Programm fest. » 24 ½ Kartenseiten wurden neu in den Atlas aufgenommen und 10 bisherige Karten vollständig umgezeichnet. Die Bundesbehörden hatten einen Beitrag von Fr. 120 000.— bewilligt. Redaktion und Druck leitete Prof. Aeppli, unterstützt von Letsch und Nussbaum. Ferner waren noch tätig: Jenny für die ethnograph. Karten, Letsch für Klimakarten, Michel und Wetter für Wirtschaft und Verkehr. Die Ausführung lag wieder bei der Kartographia Winterthur.

Die Diskussion an der 17. Versammlung am 9. X. 1924, in Basel, ergab: Wenn auch die Neuauflage noch nicht in allen Teilen ganz befriedigte, so ging doch die Versammlung in der Ansicht einig, dass sie gegenüber der 3. Auflage, namentlich nach der inhaltlichen Seite hin, einen gewaltigen Fortschritt bedeute, wohl die schönste Genugtuung für alle die, welche das Werk fördern halfen, vor allem für den Leiter des Unternehmens, Prof. Aeppli. — 1928 erschien die 5. Auflage als unveränderter Abdruck.

Schon 1927 beschloss die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, den Atlas einer *Neubearbeitung* zu unterziehen. Die Gründe dafür waren: die Quellen, die die Grundlage für den bisherigen Atlas gebildet hatten, waren veraltet. Die Platten waren z. T. abgenützt. Der ursprüngliche methodische Aufbau war durch die zahlreichen Aenderungen gestört worden. Bei vielen Karten machte sich das Bedürfnis nach Vereinfachung geltend. Wiederum war eine Redaktionskommission tätig, deren Mitglieder im Vorwort genannt sind.

Das Ergebnis ist die *6. Auflage*, ein erfreuliches Werk aus *einem* Guss, das für eine Anzahl von Jahren genügen soll. Ohne eine Bundesunterstützung von Fr. 200 000.— hätte das Werk nicht erscheinen können. « Begleitworte » dazu, verfasst vom Sprechenden, sollen die unterrichtliche Benützbarkeit der Atlasblätter erleichtern. Gegenwärtig wird an der 7., sozusagen unveränderten, Auflage gearbeitet.

2. Messtischblätter für Studienzwecke.

An der Versammlung in Basel, am 9. Oktober 1924, machte Dr. Paul Walther die Anregung, der Vorstand möchte die Herausgabe einer Auswahl geographisch wertvoller Siegfriedblätter für Studienzwecke prüfen. 1925 steht im Protokoll zu lesen: Der Anregung P. Walthers ist insofern Folge geleistet worden, als Herr Dr. Vosseler im Auftrage des Vereinsvorstandes 20 Siegfriedblätter von typischen Landschaften der Schweiz für den Schulgebrauch ausgewählt und erläutert hat.

Die Verhandlungen über die Herausgabe dieser Sammlung durch die Landestopographie in Verbindung mit unserm Verein sind in vollem Gang. Aber 1926 war es dem Vorstand leider noch nicht gelungen, von der Abteilung für Landestopographie die bindende Zusage zu erlangen, wann die Sammlung erscheinen könne. 1928, an der Herbstversammlung in Neuenburg, konnte man vernehmen, dass die Auswahl der Blätter, sowie der Druck und die Korrektur des Textes beendigt seien. Das Werk könne anfangs Winter erscheinen. — An der Versammlung im Oktober 1930, in Genf, bedauerte Präsident Jaccard, dass die Landestopographie sich weigere, das Honorar für die Bearbeitung des Textes zu bezahlen, da diese Ausgabe nicht vorgesehen gewesen sei, worauf der Verein die Honorierung auf sich nahm. — In den « Annales de Géographie » vom 15. Juli 1930 hat sich Prof. *Em. de Martonne* sehr lobend über die Publikation ausgesprochen und dabei geäussert, das gleiche wäre auch für Frankreich erstrebenswert.

3. Lichtbilder und Geographiezimmer.

In vielen höheren Mittelschulen — leider noch nicht in allen — besteht für den Geographieunterricht ein eigenes Lehrzimmer. Die jüngeren Kollegen finden diese Einrichtung als selbstverständlich, wir ältern Lehrer haben uns dieselbe erkämpfen müssen, nicht beim Bundesrat, wie die Maturitätsprüfung, sondern bei unsern Rektoraten. In unserer 4. Versammlung am 6. Oktober 1913 legte Prof. Aeppli in überzeugender Weise dar, dass die Geographie ebensogut wie die Naturgeschichte, Physik und Chemie eines eigenen, für ihre speziellen Zwecke eingerichteten Raumes für ihren Unterricht bedürfe (z. B. mit ansteigenden Bankreihen), selbstverständlich mit Projektionseinrichtung, dazu eines geräumigen Sammlungszimmers und der nötigen Sammlungsgegenstände, d. h. eines genügenden jährlichen Kredites. Ein Projektionsapparat hat nur dann einen Sinn, wenn Projektionsbilder vorhanden sind, aber nicht x-beliebige, sondern typische, und wie diejenigen der Diapositivsammlung unseres Vereins je mit einem erläuternden Text versehen. Die Einrichtung existiert seit 1917. Ihre Schaffung wurde 1915 in Baden vom Sprechenden

angeregt; die Versammlung stimmte zu. Eine Diapositivkommission — Aeppli, Ritter und der Sprechende — hatte die Vorarbeiten zu übernehmen und Aeppli nachher die Verwaltung. 1929 wurden auch ausserschweizerische Bilder beigefügt; 1932 fand eine erste Erweiterung der Sammlung schweizerischer Bilder statt.

Die Kommission war inzwischen erweitert worden durch Nussbaum, Businger und Hartmann. Die Verwaltung ging im Herbst 1925 an Wirth in Winterthur und 1928 an den Sprechenden über. In diesem ganzen Zeitraum wurden bis heute 33 087 Diapositivbilder abgegeben. Bereits in den letzten Jahresberichten wies ich darauf hin, dass die Zahl der Bestellungen abnehme, teils wegen der Konkurrenz von Epidiaskop und Film, namentlich aber, weil eine gewisse Sättigung sich geltend mache.

VII. Unser Verein und der Hochschulunterricht.

Die Verzögerung in der Wiederbesetzung und die Art der Ausschreibung der Lehrstelle für Geographie an der E. T. H. für den zurückgetretenen Prof. J. Früh, gab dem Vorstand 1924 Veranlassung, mit dem Schulratspräsidenten Rücksprache zu nehmen und in einem Schreiben nachdrücklich zu begründen und zu wünschen, dass die bisher ordentliche Professur nicht, wie evtl. beabsichtigt, in zwei ausserordentliche aufgelöst oder die Geographie an die Grenzgebiete verteilt werde. — Als dann die Verkündung der Wahl von Prof. Machatschek von amtlicher Seite einen Nachsatz von der Nichteignung schweizerischer Kräfte enthielt, beauftragte die Pfingstversammlung 1924 in Einsiedeln den Vorstand, gegen die unglückliche Art der Wahlverkündigung beim Departement des Innern zuhanden des Bundesrates Protest zu erheben, was mit Schreiben vom 22. VI. 1924 geschah. — Am gleichen Tage richtete der Vorstand eine Eingabe an die Erziehungsdirektion zuhanden des Regierungsrates des Kantons Zürich mit dem Ersuchen, eine zweite Professur an der Universität Zürich zu errichten, mit der Hauptaufgabe der Pflege der physischen Richtung und der Landeskunde der Schweiz. Dem Gesuch wurde entsprochen durch die Wahl unseres Mitgliedes Dr. Flückiger zum ausserordentlichen Professor. Endlich ist noch ein Brief vom 28. VI. 1924 an den schweiz. Schulrat zu erwähnen, der den Wunsch enthält, es möchten jeweilen vor einer Wahlentscheidung auch die geographischen Fachverbände des Landes begrüsst werden.

VIII.

Zum Schlusse sei noch die Mitwirkung unseres Vereins bei der

Erstellung der neuen Landeskarten

erwähnt. Am 10. Juli 1927 beauftragte die Versammlung auf des Forch den Präsidenten Flückiger, der damals zugleich Präsident der Verbandes Schweiz. Geograph. Gesellschaften war, sich mit dem Vorsitzenden der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft (Lugeon in Lausanne)

in Verbindung zu setzen, um gemeinsam mit ihm Vorarbeiten für eine neue Landeskarte an die Hand zu nehmen. Diese Verhandlungen wurden sodann vom Verband Schweiz. Geograph. Gesellschaften in Verbindung mit einer Reihe anderer interessierter Verbände weitergeführt mit dem vorläufigen Ergebnis, dass Prof. Imhof den Auftrag erhielt, im Namen dieser Verbände eine *Denkschrift*[2]) zuhanden der Bundesbehörden auszuarbeiten, mit der Begründung der Forderung, es sei ausser der von den Behörden geplanten Gesamtkarte im Maßstab 1:50 000 auch die Neuerstellung der Karte 1:25 000 ins Auge zu fassen. Diese Bestrebungen fanden die Zustimmung der Räte und sind in der *Botschaft des Bundesrates* vom 1. April 1935 zum Ausdruck gelangt.

Anmerkung:

Die wichtigsten Akten unseres Vereins über die ersten 25 Jahre seines Bestehens sind durch Herrn Prof. A. Aeppli samt einem Verzeichnis und dem gegenwärtigen Vortrag auf der Zentralbibliothek Zürich deponiert worden.

Der aufschlussreiche Vortrag des Herrn Prof. Letsch wurde vom Präsidenten aufs beste verdankt, und die Versammlung beschloss einstimmig, es sei derselbe im Drucke zu veröffentlichen, um weiteren Kreisen Kenntnis von der Tätigkeit des Vereins Schweizer. Geographielehrer zu geben.

Es folgte das Referat von Prof. Dr. *Bäbler:*

« Ueber den neuzeitlichen Geographie-Unterricht ».

Der Vorstand des « Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer » hat den Fachverbänden drei Fragen zur Diskussion und Beantwortung vorgelegt, um in bezug auf die Vorbereitung des Gymnasiasten auf die Hochschule eine gewisse Klärung zu schaffen und um zu Vorschlägen zu gelangen, die bessere Resultate in der Vorbereitung verbürgen.

Die drei Fragen lauten:

1. *Können Arbeitsweisen entwickelt werden, welche der Methode des Vortrages und der gedächtnismässigen Aneignung des Stoffes an Bildungswert überlegen sind?*
2. *Lassen sich Grundsätze finden, nach denen — unter Verzicht auf Vollständigkeit und geschlossenen geschichtlichen Zusammenhang — der Stoff so ausgewählt werden kann, dass die für das Hochschulstudium unentbehrlichen geistigen Fähigkeiten besser entwickelt werden als bisher?*
3. *Können und wollen wir aufklärend wirken, um die Oeffentlichkeit auf die Unzuträglichkeiten der bisherigen sog. « allgemeinen » Bildung aufmerksam zu machen und sie für das Ziel einer vertieften und zur Selbständigkeit des Arbeitens führenden Ausbildung zu gewinnen?*

[2]) Denkschrift zur Frage der Neuerstellung der offiziellen Landeskarten der Schweiz. Von den zivilen Landesverbänden dem Eidg. Militärdepartement 1934 überreicht.

Frage 1: Diese Frage mag für das Fach der Geographie berechtigt gewesen sein, als unser Fach noch nicht selbständiges Maturitätsprüfungsfach war und die Prüfung in Geographie von Vertretern anderer Fächer abgenommen wurde, heute auch noch etwa da, wo das Fach der Geographie einem andern Fachvertreter übertragen wird, um diesem die Pflichtstundenzahl zu sichern. Sicher wird sich aber der Geographie-Fachlehrer von heute dieser Methoden nicht mehr bedienen. Beide Methoden, die vortragende sowie diejenige, die es auf die gedächtnismässige Aneignung des Stoffes abgesehen hat, wenden sich an den rezeptiven Schülertyp, der selbst wieder nur reproduktiv arbeiten kann. Solche Arbeitsmethoden können wohl gewisse Resultate in der Gedächtnisschulung erreichen und ein gewisses Tatsachenmaterial vermitteln, nie aber werden sie zu einem selbständigen, also produktiven Arbeiten erziehen. Diese Fähigkeit, selbständig und produktiv arbeiten zu können, ist doch wohl erste Vorbedingung für ein akademisches Studium. Der Unterricht am Gymnasium verlangt also an Stelle der veralteten Gedächtnisschulung eine intensivere Denkschulung. Der Schüler muss den Wissensstoff, den er für die Hochschule braucht, mit Hilfe des Lehrers selbst erarbeiten. Alle Arbeit im Geographieunterricht stützt sich zunächst auf Anschauung, wobei nicht nur an den visuellen Vorgang gedacht werden darf. Alle Sinne müssen, um ein geographisches Objekt erschöpfend erfassen zu können, herangezogen werden. Wenn die sinnlich wahrnehmbaren Faktoren an Hand von Veranschaulichungsmaterial, wie natürlich Landschaft, Karte, Globus, Relief usw. erkannt sind, kommt die Denkarbeit, die in lückenloser, logischer Schlussfolgerung besteht. So werden die kausalen Zusammenhänge geographischer Tatsachen und Vorgänge, wie z. B. Wechselbeziehungen zwischen Klima und Vegetation, Klima und Kultur, Abhängigkeit des Menschen vom Boden, aufgedeckt. Bei dieser Arbeitsweise lernt der Schüler, die kausalen Zusammenhänge selbst zu finden und auch zu verstehen. Er wird zu selbständiger Arbeit befähigt. Der Geographieunterricht muss also auf dem Anschauungsprinzip aufgebaut und nach dem Arbeitsprinzip durchgeführt werden.

Wird der Geographieunterricht nach dieser kurz skizzierten Arbeitsweise durchgeführt, so kann man mit einiger Sicherheit folgendes Resultat erhoffen:

Fähigkeit im exakten Beobachten,
starke konstruktive und analysierende Phantasie,
eine gewisse Summe geographischen Tatsachenwissens, namentlich eines eisernen Bestandes gründlicher Elementarkenntnisse,
Sicherheit in treffender sprachlicher Wiedergabe,
Fertigkeit in zeichnerischer Darstellung,
Lust zu selbständiger Arbeit.

Frage 2: In bezug auf die Stoffauswahl könnte auf das Eidg. Maturitätsreglement und auf die Lehrpläne der kantonalen Maturitäts-

schulen verwiesen werden. Es wäre aber verkehrt, anzunehmen, dass alle angeführten Kapitel mit der gleichen Gründlichkeit durchgearbeitet werden müssten. Diese Stoffprogramme sollen vielmehr zeigen, an welchem Material das geographische Denken und Sprechen geschult werden kann. Hauptquelle für die Stoffauswahl muss die Länderkunde sein. Um aber die Länderkunde entwickelnd betreiben zu können, muss eine elementare, aber scharfe Kartenlehre vorausgehen; denn jeder länderkundliche Unterricht muss sich auf die Karte stützen. Allgemeine Kapitel aus der physischen Geographie, aus der Anthropogeographie usw. können an geeigneten Orten in der Länderkunde untergebracht werden. Solchen Kapiteln eine eigene systematische Behandlung zu reservieren, dürfte schon die geringe, der Geographie zugedachte Stundenzahl, verbieten. Bei der Stoffauswahl muss vor allem auf enzyklopädisches Wissen verzichtet werden; denn damit würde man in den alten Fehler zurückfallen, durch Eindrillen dem Schüler ein schwerfälliges, umfangreiches Tatsachenmaterial aufzubürden, ohne seine geistigen Fähigkeiten zu fördern. Die Auswahl der Stoffe ist nun aber gewissen Grundsätzen unterworfen. Die Freizügigkeit darf nicht so weit gehen, dass die Stoffauswahl den besondern Liebhabereien des Lehrers ausgeliefert ist. Die Stoffauswahl verlangt deshalb vom Lehrer ein starkes Mass an Selbstbeherrschung. Für die Stoffauswahl kommen im allgemeinen etwa folgende Grundsätze in Betracht:

Der Stoff muss Gehalt haben. Er darf nicht so ausgewählt werden, dass er nur geographisches Tatsachenwissen vermittelt; er muss Gelegenheit geben, den Schüler zum logischen Denken zu erziehen; er muss so gewählt sein, dass er zum Untersuchen, zum Auffinden und Erklären der kausalen Zusammenhänge des geographischen Geschehens auf der Erdoberfläche zwingt; dann hat der Stoff Bildungswert, d. h. er bildet dann die für das Hochschulstudium unentbehrlichen geistigen Fähigkeiten, wie auch die notwendigen Fertigkeiten. Die Stoffauswahl darf nicht zur Ueberlastung führen, es darf kein «Vielerlei», wohl aber ein «Viel» sein. Der Schüler muss Zeit zu selbständiger Arbeit übrig haben. Also Beschränkung, statt Stoffanhäufung und Ueberbürdung. Die Stoffauswahl muss sich weiter nach den jeweiligen geistigen Strömungen und nach den jeweiligen Ereignissen im geographischen Geschehen auf der Erdoberfläche richten.

Frage 3: Die Beantwortung des ersten Teiles der Frage «ob wir aufklärend wirken können und wollen, um die Oeffentlichkeit auf die Unzulänglichkeiten der bisherigen sog. ‚allgemeinen' Bildung aufmerksam zu machen», sollte zurückgelegt werden, bis wir eine Antwort auf den zweiten Teil der Frage gefunden haben, «ob wir die Oeffentlichkeit für das Ziel eines vertieften und zur Selbständigkeit des Arbeitens führenden Ausbildung gewinnen können und wollen». Die Antwort auf die Frage nach dem «Wollen» ist einfach; schwieriger ist die Frage, mit welchen Mitteln wir die Oeffentlichkeit gewinnen können. Wir können wohl die Oeffentlichkeit durch Vorträge, Arbeiten in den

Fachzeitungen, Referate in der Presse usw. aufklären; aber die Oeffentlichkeit hat im allgemeinen für theoretische Abhandlungen kein grosses Interesse. Für das Fach der Geographie müsste die Oeffentlichkeit darüber aufgeklärt werden, dass die Geographie wie kein anderes Fach es vermag, das zerstreute Wissen zu sammeln, zu ordnen und zu einem Ganzen zusammenzufügen, was bei der heutigen, weitgehenden Zersplitterung im Unterricht von ungemeiner Bedeutung ist. Ueberall hört man die Warnung vor weiterer Zersplitterung und den Ruf nach Zusammenfassung und Uebersicht. Der bildende Wert der Geographie liegt in ihrem zusammenfassenden, assoziierenden Charakter. Wenn dieses Wesen der Geographie, infolge Aufklärung, von der Oeffentlichkeit schärfer erkannt wird, wird dieses Fach gemäss der Frage 3 viel dazu beitragen können, die Oeffentlichkeit für das Ziel einer vertieften und zur Selbständigkeit des Arbeitens führenden Ausbildung zu gewinnen.

Auch dieser gediegene Vortrag wird vom Vorsitzenden aufs wärmste verdankt und von der Versammlung mit Beifall aufgenommen.

Als *Nachtrag zum*

Protokoll

seien hier noch folgende Angaben gemacht: Am 28. September 1935 hält der Verein seine *28. Jahresversammlung* ab.

In den *geschäftlichen Verhandlungen* wird vorerst das Protokoll der letzten Sitzung genehmigt. Für die Besprechung des Jahresberichtes und einer Reihe wichtiger Vereinsfragen sind zwei Sitzungen einberufen worden; eine Sondersitzung war dem « Schweizer Geograph » gewidmet. Die übliche Exkursion kam diesmal in Wegfall und soll 1936 in Freiburg nachgeholt werden.

Der Kassabericht, vorgelegt von Quästor *W. Boss*, zeigt an Einnahmen Fr. 1595.73, an Ausgaben Fr. 1372.80, Aktivsaldo Fr. 222.93 (Vorjahr Fr. 359.93). Der Mitgliederbestand ist von 260 auf 253 zurückgegangen. — Aus dem Bericht von Prof. Letsch über den Lichtbilderabsatz geht hervor, dass der Verkauf seit 1934 um mehr als die Hälfte nachgelassen hat; es werden neue Wege in der Bilderbeschaffung vorgeschlagen.

Herr *Prof. Werder* (St. Gallen) regt in einer Eingabe an, zukünftig im Schweiz. Mittelschulatlas für die romanischen Gebiete neben die deutschen Ortsnamen auch die romanischen zu setzen. Die Anregung wird der Atlaskommission in empfehlendem Sinne übergeben.

Den von verschiedenen Seiten geäusserten Abbautendenzen im Geographieunterricht wird das geltende Maturitätsreglement entgegengehalten, welches einen lückenlosen Unterricht bis zum Abschluss der Prima vorschreibt.

Ein gemeinsames Abendessen im Hotel «zur Blume» beschliesst die prächtige Tagung.

Der Aktuar: *Dr. Frey.*

Mitgliederbestand.

Eintritt in den Verein Schweiz. Geographielehrer:

Herr Bächtold Heinrich, Reallehrer, Stein a/Rh.

Der Kassier: *W. Boss.*